

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amisblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Werbung: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Annahme der Zeitung infolge Mangel an Geld oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamzeile 85 Goldpfennige. Zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 117

Altensteig, Mittwoch den 20. Mai.

Jahrgang 1925

Stresemann über die Außenpolitik

Im Reichstag sprach der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann zur außenpolitischen Lage. Er erörterte die bereits abgeschlossenen Handelsverträge mit Amerika, England, Belgien, Griechenland und anderen Staaten, denen sämtlich der Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung zugrunde liegt. Ein besonders schwacher Punkt sei der heftig umstrittene Vertrag mit Spanien, für dessen baldige Annahme der Minister eintritt. Eine Ablehnung würde vor allem auch die Folge haben, daß Deutschlands Kredit auch in anderen Ländern stark erschüttert würde. Von den zurzeit schwebenden Verhandlungen seien die mit Italien am meisten fortgeschritten. Sie werden noch im Lauf des Sommers zu Ende geführt werden. Besonders schwierig liegen die Verhältnisse mit Frankreich. Die Reichsregierung ist bemüht, die Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beseitigen. Sie hat sich für eine Übergangszeit auf das System der gegenseitigen Differenzierung eingelassen und hofft, daß sich eine dauernde Regelung auf der Grundlage der Meistbegünstigung bald anschließen wird. Besondere Schwierigkeiten bieten auch die Verhandlungen mit Rußland. In wichtigen wirtschaftlichen Fragen konnte eine Einigung noch nicht erzielt werden. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Bei den Verhandlungen mit Japan ist noch die Frage der deutschen Fardeneinfuhr offen. Mit der Schweiz wird hoffentlich bald ein völlig freier Warenaustausch erreicht werden. Auch mit Schweden finden Besprechungen über eine entgegenkommende Handhabung der Einfuhrverbote statt.

Der Minister kommt dann auf die schwebenden großen außenpolitischen Probleme zu sprechen. Das Anrecht der Nichträumung der Kölner Zone bringt uns täglich und ländlich zum Bewußtsein, wie weit wir noch von normalen Friedensverhältnissen entfernt sind. Der Streit geht hier nicht um die Erfüllung der Richtersfällung einer Reihe Vertragsparagrafen, sondern um die Frage, ob es möglich ist, einem Kulturvolk von 60 Millionen auf die Dauer Achtung und Gleichberechtigung zu versagen. Es ist schwer, so erklärte der Minister, über die Art und Weise, in der in dieser Frage gegen Deutschland vorgegangen wurde, keine bittere Satire zu schreiben. Deutschland hat die ungeheure und von vielen für undurchführbar gehaltene Abrüstung bewilligt. Den heute noch offenen Fragen kann lediglich die Bedeutung von Rechtspunkten zukommen, die bei wirklicher Verständigungsbereitschaft ein nennenswertes Hindernis nicht sein können. Der Minister betonte dann mit Entschiedenheit, daß nicht nur die Nachrichten der ausländischen Presse über geheime deutsche Kriegsvorbereitungen lächerliche Erfindungen sind, sondern daß auch die aus dem Inland stammenden Vorwürfe durchweg auf großen Uebertreibungen beruhen.

Ein Irrtum sei es, wenn man glaube, uns durch die Vermeidung der Abrüstung mit der Aushebung der Besetzung jeder Forderung gegenüber gefügig zu machen. Das, was ein Jahrtausend der deutschen Seele am Rhein eingeprägt hat, kann durch keinen Druck ausgelöscht werden, der gegenüber dem Fortgang der Weltgeschichte nichts Wesentliches bedeutet. Das Bestehen eines Sicherheitsystems gegen deutsche Angriffe könne Deutschland unmöglich anerkennen.

Der Minister gab einen Ueberblick über die verschiedenen Stadien, die die Sicherheitsfrage in den letzten Jahren durchgemacht hat. Der deutsche Standpunkt in dieser Frage werde von dem Gesichtspunkt bestimmt, daß eine Lösung ohne Deutschland eine Lösung gegen Deutschland wäre, die dem europäischen Frieden nicht dienen könne, und für Deutschland eine schwere Bedrohung darstellen müsse. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik, dem labilen Zustand unserer Westgrenze durch eine klare Regelung ein Ende zu machen. Daher konnte die Reichsregierung sich positiver Mitarbeit an der Lösung der Sicherheitsfrage nicht entziehen. Sie konnte dabei an frühere Entschlüsse anknüpfen, z. B. an den Vorschlag des Reichsanzlers Cuno, wonach die am Rhein interessierten Staaten sich zu getreuen Händen der Regierung der Vereinigten Staaten verpflichten sollten, für ein Meinungsalters keinen Krieg gegeneinander zu führen, und als dann die Regierung Cuno das bekannte Reparationsangebot machte und dabei die Bereitwilligkeit zu allgemeinen Verhandlungen dieser Art erneut zum Ausdruck brachte. Der Außenminister erinnerte daran, daß er selbst als Reichsanzler im September 1923 in Stuttgart den Abschluß eines Rheinpakt zur Erörterung gestellt habe. Die Anregun-

gen, die nun neuerdings den alliierten Regierungen übermittelt wurden, sind, so erklärte Dr. Stresemann, im Grunde nichts anderes, als eine Zusammenfassung der früheren deutschen Vorschläge. Es sollte eine Grundlage für Verhandlung über diese Fragen geschaffen werden. Sobald die Antwort der Alliierten oder einer der Hauptmächte vorliegt, sei die Reichsregierung bereit, den Wortlaut eines Memorandums zur öffentlichen Diskussion zu stellen, in dem die Darlegungen unserer Vorschläge niedergelegt sind. Man habe von einer deutschen Versichspolitik gesprochen. Wenn diese Auffassung richtig wäre, so würden die Franzosen ja die größten Tore sein, wenn sie nicht sofort zu griffen und sich die deutschen Vorschläge zu eigen machten. In Wirklichkeit seien wir bis heute auch in der Frage des Garantiepaktes ohne Antwort seitens der alliierten Mächte und der französischen Regierung. Der Tatbestand, daß die Sicherungsfrage einen wesentlichen Bestandteil des europäischen Problems bildet, daß wir wünschen, daß es mit Deutschland gelöst werde und uns zu positiver Mitarbeit zur Verfügung stellen, bleibt bestehen. Ob dieser Tatbestand zu der friedlichen Entwicklung führt, wird von der Haltung abhängen, die die Alliierten und insbesondere Frankreich uns gegenüber einnehmen.

Erstaunlich war, daß man in unserem Vorgehen eine aggressive Spitze gegen Polen sehen wollte. Die polnische Presse hat sogar behauptet, daß wir auf eine vierte Teilung Polens ausgingen und das Ziel verfolgten, unsere Nachbarn im Osten zu überfallen. Alles das deshalb, weil wir die östlichen Grenzen nicht in den Garantiepakt einbezogen wollten. Das beruht auf völliger Unkenntnis des Schiedsvertrags oder auf bewusster Entstellung. Aus unserer Auffassung über unsere Ostgrenze haben wir nie ein Hehl gemacht. Es kann deshalb für Deutschland auch keine Regelung der Sicherheitsfrage in Betracht kommen, die eine nochmalige Anerkennung dieser Grenzen in sich schließt. Eine gewaltsame Aenderung seiner Ostgrenze herbeizuführen, hat Deutschland nicht die Macht und nicht den Willen.

Der Minister besprach dann die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Die Reichsregierung habe bereits die Grundzüge dargelegt, von denen sie sich bei einem eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund leiten lassen würde. Das entwaffnete Deutschland kann nicht, wie andere gerüstete Staaten, eine kriegerische Verpflichtung auf sich nehmen. Der Hinweis in der Note des Völkerbundesrates auf die Einflußmöglichkeiten, die Deutschland als Ratsmitglied bei allen wichtigen Entscheidungen haben würde, ist zweifellos von Bedeutung. Die Reichsregierung will die Notwendigkeiten politisch zur Geltung bringen, die sich aus unserer besonderen Lage ergeben. Ein gedeihliches Zusammenarbeiten im Völkerbund ist nicht möglich, solange akute Differenzen zwischen uns und den Alliierten bestehen, z. B. über die angeblischen Verfehlungen in der Entwaffnungsfrage, und solange die Räumung der nördlichen Zone nicht durchgeführt wird. Der Minister schloß mit dem Hinweis auf die bestehenden Schwierigkeiten, die aber keinen Grund bilden, an der Möglichkeit einer befriedigenden Gesamtlösung zu zweifeln, denn diese liegt im Interesse aller Völker. Alle Regierungen müßten sich entschließen, im Geiste vertrauensvoller Verständigung zusammenzuarbeiten. Die Reichsregierung sei dazu bereit. Dieser Geist müsse aber auch bei den anderen Mächten vorhanden sein, die es in der Hand haben, Europa den Frieden zu geben. Gebe man uns den Frieden und Gleichberechtigung, so werde die friedliche Entwicklung der Völker in einem friedlichen Deutschland ihre beste Stütze haben. (Lebhafte Beifall.)

Die fast zweistündige Rede des Außenministers wurde vom Hause ruhig entgegengenommen. Zwischenfälle entstanden nicht. Die Kommunisten brachten gleich nach Schluß der Rede zwei Mißtrauensanträge ein. Der erste lautet: „Der Minister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.“ Der zweite bezieht sich auf den Reichsanzler. Die Mißtrauensanträge vom Hause mit lebhafter Heiterkeit aufgenommen.

Deutscher Reichstag

Die Zusage der Ruhräumung am 15. August ist ein integrierender Bestandteil des Londoner Abkommens. Werden diese Zusagen nicht erfüllt, so fallen auch alle von uns gegebenen Zusagen, ort. Als weiterer Druck lastet auf uns die Entwaffnungsfrage. Die angeblischen Verfehlungen Deutschlands in der Abrüstung sind nichts als ein nichtiger Vorwand für die Weiterbesetzung der Kölner Zone. (Sehr

wahr.) Für das Verhalten des Auslandes gegenüber dem wehrlosen Deutschland fehlen uns parlamentarische Ausdrucke. Was Polen anlangt, so hat der Außenminister zu unserer Befriedigung erklärt, daß die Grenzen Deutschlands im Osten nicht als endgültig anzusehen sind. In Bezug auf die Innenpolitik müssen vor allem die notwendigen Aenderungen der Weimarer Verfassung vorgenommen werden, was in einem besonderen Ausschuss geschehen könnte. Die Farbenfrage würde da z. a. zu erwägen sein. Der Redner wendet sich dann gegen die Behauptung des Abg. Dr. Breitfeld, daß Reichspräsident Hindenburg Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei sei. Die Wahl Hindenburgs war ein Bekenntnis zum Gedanken der großen Persönlichkeit und der Ehrfurcht vor der ruhmvollen Vergangenheit Deutschlands vor 1918, (Beifall rechts, Gelächter links), zurucht und Ordnung und zum Vertrauen auf den Bestand des ewigen Gottes. Das von unseren Feinden aufgewungene republikanisch-demokratisch-parlamentarische System hat im deutschen Volke nicht Wurzel gefaßt. (Hört, Hört links.) Wir werden mit allen Kräften daran arbeiten, daß die nationale Welle, die uns der 28. April gebracht hat, weiter anhält. (Lebhafte Beifall rechts, Zischen links, erneuter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Kaas (Str.): Die deutsche Außenpolitik muß immer wieder nach der Wahrung der Rechte Deutschlands und nach der Betonung seines Friedenswillens und seiner Verständigungspolitik und auf die Umgestaltung seines jetzigen Zustandes drängen. Für diese Politik in der Atmosphäre eines allgemeinen Mißtrauens waren die Ausführungen des Grafen Westarp vielleicht schon eine zu schwere Belastung. (Sehr wahr im Zentrum und links.) Wir halten es für einen verhängnisvollen Irrtum, wenn der Reichsminister seine Außenpolitik unter Ausschaltung der Sozialdemokratie treiben will. Wir müssen loskommen von der Antithese „Bürgertum und Arbeiterschaft“ zur ehrlichen Synthese der Volksgemeinschaft auf der Grundlage des neuen Staates. (Beifall.) Die Worte des neuen Reichspräsidenten atmeten den ehrlichen Willen, nicht dem Kampfgedanken zu dienen, sondern der Versöhnung.

Abg. Freiherr von Rheinbaben (D. Sp.): Ich kann mich nicht der Formulierung des Grafen von Westarp anschließen, daß die Hindenburgwähler sich gegen das republikanisch-demokratisch-parlamentarische System erklären wollten. Wir billigen den Standpunkt der Regierung zur Völkerbundsfrage. Uns erscheint ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auch ausgeschlossen, solange die nördliche Rheinlandzone nicht bedingungslos geräumt ist. (Beifall.) Die Wunden des Krieges und der Nachkriegszeit sind noch nicht vernarbt. Trotzdem unterstützen auch wir eine Politik der Verständigung mit Frankreich, deren Ziel ein gleichberechtigtes und freies Deutschland ist. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Frau Gollke (Komm.): Trotz scheinbarer Differenzen besteht hier volle Einigkeit von den Deutschnationalen bis zu dem unglücklichen Dr. Breitfeld. Nur über die Methode sind die Herren sich uneinig. In den Tatsachen stimmen sie ganz überein. Die Herren von rechts wollen das Geschäft mit England ganz trocken und nüchtern machen. Herr Rudolf Breitfeld gießt ein bißchen Ölge auf die darüber, weil es den Arbeitern sonst nicht schmackhaft sein würde. (Heiterkeit.) Der Völkerbund ist das Konsortium der Räuber mit der Aufgabe, die Kriege idealistisch zu überzuwintern. Hindenburg ist der legale Sohn Kosses und Ebert war sein Vorfahre. (Große Heiterkeit.)

Abg. Graf von Bernsdorff (Dem.): Wir haben einen neuen Reichspräsidenten, den wir mit Ehrfurcht begrüßen. Wir erwarten, daß auch die Parteien der Rechten diese Haltung einnehmen werden. Die Rede des Abgeordneten Graf Westarp klang aber fast wie eine Oppositionsrede. Auch in unserer Fraktion bestehen manche Bedenken gegen den Sicherheitspakt. Wir behalten uns unsere Stellungnahme vor bis zu dem Zeitpunkt, wo er uns vorliegt. Unser Streben muß dahin gehen, dem Selbstbestimmungsrecht der Völker überall zum Siege zu verhelfen. Auf den Völkerbund hat man bei uns vielleicht zu große Hoffnungen gesetzt, weil wir ihm der schönen Namen Völkerbund gaben, während die anderen in ihm eigentlich eine Gesellschaft der Regierung sehen. Eine Gefahr wird darin gesehen, daß der Völkerbund einen Krieg gegen Rußland unternehmen werde. Wir wollen keine feindliche Haltung gegen Rußland einnehmen. Wir halten fest an dem Rapallo-Vertrag. Wenn die Entente wirklich gegen Rußland kriegerisch vorgehen sollte, so müßten wir, da wir wehrlos sind, sie durch Deutschland marschieren lassen und Deutschland würde zum Schlachtfeld werden. Umso wichtiger ist unser Eintritt in den

Wörterbund, damit wir in der Lage sind, ihn von solchen Dummheiten abzuhalten. Nicht aus pazifistischen Gesichtspunkten heraus spreche ich für den Eintritt in den Wörterbund, sondern weil ich meine, daß Deutschland dabei sein muß, wenn über seine Interessen gesprochen wird.

Die politische Aussprache

Am Dienstag wurde in die Besprechung der gestrigen Rede des Außenministers Dr. Stresemann eingetreten.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) führt aus, durch die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg habe die deutsche Politik für die Außenwelt ein anderes Gesicht bekommen. Wenn es auch durch die Verfassung nicht bedingt ist, haben doch diejenigen, die von Hindenburg aufgestellt und gewählt haben, dabei die Absicht gehabt, der deutschen Politik eine neue Richtung zu geben. (Sehr wahr rechts). Von einer überparteilichen Kandidatur konnte man in Wirklichkeit doch nicht reden; denn Herr von Hindenburg ist Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei. (Widerspruch rechts). Wir stellen auch bei dieser Gelegenheit fest, daß der erste Präsident Ebert ohne Rücksicht auf die Partei, aus der er hervorgegangen ist, mit musterwürdiger Objektivität seines Amtes gewaltet hat. (Zustimmung bei der Mehrheit.) Unsere Gegnerschaft zu der von ihm verkörperten politischen Auffassung hindert uns nicht, dem Präsidenten der Republik von Respekt entgegen zu bringen, der ihm als Person und vor allem seinem Amte gebührt.

Wir werden den Gegnern des :ordneten Präsidenten Ebert nicht auf dem Wege der Niederträchtigkeit folgen seinem Nachfolger gegenüber. Eine Gefahr für die deutsche Politik könnte eblt werden in den Bestrebungen der Leute, die den neugewählten Reichspräsidenten beeinflussen wollen. Der Kampf der Deutschnationalen richtet sich vor allem gegen den von der Regierung Luther vorgeschlagenen Sicherheitspakt. Wir werden nicht zugeben, daß Deutschland damit im Westen etwas aufgibt, über was es sonst verfügen könnte. Wir halten die Grenzen im Osten keineswegs für gerecht und unabänderlich; aber wir unterstützen keine Politik, die jemals darauf ausgeht, diese Grenzen gewaltsam durch einen Krieg zu ändern. Wir rechnen auf eine spätere Abänderung durch Schiedsgericht oder durch die Institutionen des Völkerbundes. Wir haben den Völkerbund niemals als unser Ideal angesehen. Er hat deutschfeindliche Entscheidungen gefällt; aber er wird sicher nicht deutschfeindlich werden, wenn Deutschland ihm fern bleibt. Ueber die Räumung des Ruhrgebietes ist gar nicht zu disputieren. Sie muß nach Recht und Gesetz am 15. August erfolgen. (Beifall.) Wir protestieren gegen die Weiterbesetzung der Kölner Zone. Wir verlangen für Deutschland Gleichberechtigung. Wir fordern, daß auch die anderen Staaten die Abtretung nach dem Deutschland aufgezogenen Raubstabe beginnen. Die Regierung soll sich nicht dem Wahne hingeben, sie könnte die Innenpolitik mit der Rechten, die Außenpolitik mit der Linken, den Zolltarif mit der Rechten, den deutsch-panischen Handelsvertrag mit der Linken machen. Eine solche Politik mit doppeltem Boten machen wir nicht mit. Gerade nach der Wahl Hindenburgs sagen wir: Nun erst recht Republik. Wir sind mit den übrigen republikanischen Parteien nicht auf die Dauer verbunden, sind auch mit dem Zentrum nicht verheiratet. Das Zentrum ist der grundsätzliche Gegner von Mischwesen. (Heiterkeit.) Wer mit uns kämpfen will, ist uns willkommen. Sonst gehen wir unseren Weg allein voll Siegeshoffnung trotz allem. (Beifall links.)

Abg. Graf Westarp (Dnt.): Unsere Außenpolitik ist beherrscht durch die Tatsache, daß das Recht nicht über die Gewalt steht, nachdem dem wehrlosen Deutschland sein Recht vorenthalten wird. England hat uns bei den Dawesverhandlungen ganz bestimmte Zusagen über die beschleunigte Räumung des Ruhrgebietes gemacht. Es hat keine dieser Zusagen gehalten, hat uns vielmehr das neue Unrecht der Weiterbesetzung der Kölner Zone zugefügt.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 19. Mai. Nach längerer Pause nahm am Dienstag der Landtag seine Vollsitzungen wieder auf. Präsident Körner gedachte der Opfer des Bergwerkunglücks bei Dortmund. Das Haus erhob sich. Dann berichtete Abg. Dr. Eljas (Dem.) eingehend über die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses im Fall Raich (Komm.), der bekanntlich zu dem Ergebnis kam, daß Raich im Ulmer Gefängnis sachverständig und gerecht behandelt wurde und daß der Tod Raichs durch ein Herzleiden eintrat. Dann wurde noch über das Gesetz betr. die Berufsvertretung der Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker beraten.

Himmelfahrt

Zum Festtag der neuerwachten Natur ist Himmelfahrt geworden. Alt und Jung zieht es mit Macht hinaus in all die Frühlingsherlichkeit und manche undüsterste Seele atmet wieder auf in neuem Lebensmut. Aber Himmelfahrt bedeutet unendlich viel mehr. Es ist die Erinnerung an eine Abschiedsstunde, in der der Scheidende all diese sichtbare Herrlichkeit hinter sich ließ und die Zurückbleibenden sich nicht mit leeren Verstränkungen über ihren Verlust hinwegzuhelfen suchten, sondern etwas Einzigartiges zum erstenmal Wirklichkeit wurde: die Gewißheit einer neuen Welt, eine Hoffnung, die alles Sichtbare in stolzen Fluge unter sich läßt und in die Unendlichkeit hineindringt; die kühn an das Ende dieses Kampens und Ringens, das wir Leben heißen, statt des Vergehens die rechte Entfaltung des wahren Lebens legt.

Dieser Glaube ist für die Christen aller Zeiten untrennbar mit der Person ihres Meisters verknüpft. In ihm war das Leben, das auch der Tod nicht bezwingen kann, das Leben aus Gott, das wahrhaftig nicht an die Form unserer jetzigen Welt gebunden und nicht darauf angewiesen ist, den Himmel irgendwo im Weltraum zu suchen, in dem wir doch immer nur die Unermesslichkeit finden. Sein Reich ist ein ewiges Reich, ausgerichtet in den Herzen der Seinigen und er lebt als Herr der ihm Angehörigen, der sagen kann: „Mir ist gegeben alle Gewalt.“ Das ist Christenglaube.

Was hat dieser Glaube schon alles gewirkt, von jener Stunde an, da Jesus von den Jüngern scheidet. Eine feierliche Ruhe liegt über diesem Abschied, der doch menschlich angesehen, so schwer war, als nur je ein Scheiden gewesen ist. Aber keine Klage, kein Trennungsleid. „Ich fahre zu meinem Vater und zu eurem Vater.“ Wer so sprechen kann, geht der Heimat entgegen; der Tag des Abschiedes wird zur Heimfahrt. Das ist ein Friede ohne gleichen, eine Ruhe, die alles Vergangene und Künftige umfaßt. Wo echtes Christentum ist, fehlt dieses Kennzeichen nicht. Und das andere gehört unlösbar damit zusammen: die stille, durchdringende Kraft. Der Glaube an die neue Welt Gottes macht nicht schlaff. Er hat aus den Jüngern die hingebendsten Menschen gemacht, eifrig im Dienst ihres Meisters, um ihre Mitwelt die Reste der ewigen Welt spüren zu lassen. Aus dieser Wurzel sind die Tater eines Gustav Werner und Friedrich v. Bodelschwingk erwachsen und ungezählt sind all die Ungenannten, die harten Lebenskampf in der Kraft dieses Glaubens geführt und bestanden haben. Ruhe und Kraft in der Gewißheit dieser neuen Welt: brauchen wir das heute nicht so nötig als nur je einmal? Wie sagt doch Claudius:

O du Land des Wesens und der Wahrheit.

Unvergänglich für und für!

Nich verlangt nach dir und deiner Klarheit.

Nich verlangt nach dir. S. Haap.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 20. Mai 1925

* Der Sommerfahrplan, der dieses Jahr am 5. Juni in Kraft tritt, wird für die Nebenbahn Nagold-Altensteig erhebliche Verbesserungen und Erfüllung alter Wünsche bringen: eine Mittagsverbindung mit Nagold durch Befügung eines Personenwagens an den täglich verkehrenden Güterzug und eine Abendverbindung durch Einlegung eines jeden Tag verkehrenden Personenzugs, der in Altensteig abends 8.47 Uhr abgeht, von Nagold 10.05 Uhr zurückfährt und eine Verbindung mit dem von Göttingen her kommenden Zug herstellt. Für die Benützung des letzteren Zuges muß freilich ein Zuschlag auf den sonst üblichen Fahrpreis bezahlt werden, aber er ist unbedeutend im Verhältnis zu der Annehmlichkeit nun eine Verbindung zu bekommen, die von Stuttgart, Reutlingen, Rottweil, Freudenstadt direkten Anschluß zu unserer Nebenbahn verschafft. Um diesen Zug wird hier schon seit Jahren gekämpft. Wenn die Erfüllung des Wunsches nun endlich Tatsache wird, so ist dies dem besonderen Entgegenkommen der Stadt Altensteig zu verdanken, die sich mit Rücksicht auf die Notwendigkeit dieser Verbindung bereit gefunden hat, einen bestimmten Betrag zu garantieren. Es ist zu hoffen, daß durch lebhaftere Benützung dieses außerordentlich geschickten Zuges die Stadt keine allzu großen finanziellen Opfer bringen muß und daß es möglich ist, diese Verbindung auch für die Zukunft zu sichern. Man wird sie hier und im Hinterland Altensteigs überall mit Freuden begrüßen.

* Nagold, 19. Mai. (Gewerbeamt.) Am Samstag fand unter dem Vorsitz von Rm. Paul Schmid die Generalversammlung der Gewerbebank Nagold statt, die nunmehr auf ein 60 jähriges Bestehen zurückblicken kann. Aus dem von Herrn Dolmetsch erstatteten Bericht über das vergangene Jahr geht hervor, daß die Bilanzsumme bis Anfang 1925 auf rund 500 000 Mk. gewachsen ist gegen rund 50 000 Mk. Anfang 1924 und daß diese jetzt bereits 800 000 Mk. betrage. Die Forderungen der Bank in Hb. Rechnung waren Ende 1924 mit 415 000 Mk. unter 700 Mitglieder verteilt. Die Spargelder erhöhten sich von 352 Mark Ende 1923 auf rund 150 000 Mk. Ende 1924. Die Geschäftsanteile sind auf 34 615 Mk. gestiegen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde ein Gewinn von rund 25 000 Mk. erzielt, von dem 10 000 Mk. dem Reservefond und 10 000 Mk. dem Aufwertungsfond zugewiesen wurden, so daß letzterer jetzt 40 000 Mk. beträgt. Dem Steuerücklagekonto wurden 2000 Mk. überwiesen und auf neue Rechnung 2595 Mk. vorgetragen. Für alte und bedürftige Mitglieder wurde eine Ausschüttung von 3000 Mk. beschlossen. Der Höchstbetrag für fremde Gelder wurde auf 2 Mill. Mk., derjenige des Höchstkredits auf 30 000 Mk. festgesetzt. Bei der Generalversammlung wurden der besonderen Verdienste gedacht, die sich Rm. Paul Schmid während seiner nun 25 jährigen Zugehörigkeit zum Aufsichtsrat erworben hat und dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß er diesem noch recht lange angehören möge.

* Calw, 18. Mai. Gestern Sonntag abend hat ein verheerendes Hagelwetter die Gemeinden Sonnenhart und Neukalch heimgesucht, wie auch schon am vorhergehenden Samstag die Gemeinden Schöndorn und Efringen. — Die Feldfrucht steht in der Gegend im allgemeinen schön, ebenso das Gras. Bei Birnen ist der Fruchtansatz sehr gering, besser bei Äpfeln. Am besten stehen die Ausflüchten auf Steinobst (Kirschen, Zwetschgen, Pflaumen.)

* Alpirsbach, 19. Mai. Am Samstag ereignete sich im Röttenbacher Steinbruch ein bedauerenswerter Unfall. Der Gemeindepfleger von Röttenbach, Christian Benz, 63 Jahre alt, Witwer, war in der Steinbruchschmiede mit

Das Heideschloß.

Roman von Marie Harling.

(Nachdruck verboten.)
„Du siehst, Liebster, Guste muß fort, wenn es mir gelingen soll, Elsas Liebe zu gewinnen. Wenn Guste mir stets entgegenarbeitet, wird es mir niemals möglich sein, soviel Mühe ich mir auch gebe!“ schließt sie in klagendem Tone.

Vanderstraaten gibt keine Antwort. Mit gerunzelter Stirn, die Hände auf dem Rücken verschlungen, geht er im Zimmer auf und ab. Frau Hedwig betrachtet ihn mit gespannten Mienen, wie ein Kind, das befürchtet, seinen Lieblingwunsch nicht erfüllt zu bekommen.

Nach einer Weile bleibt Vanderstraaten vor seiner Frau stehen; seine Züge tragen noch immer einen ärgerlichen Ausdruck. „Es ist mir nicht angenehm, die alte treue Dienerin entlassen zu sollen. Weißt du denn ganz bestimmt, daß sie Elsa ungünstig beeinflusst?“

Frau Hedwig ruft nervös an ihrem feinen Vottistuch, sie sucht dem forschenden Blick des Gatten auszuweichen. „Ach Liebster, wenn es dir so schwer fällt, mir meine Bitte zu erfüllen, so wollen wir doch lieber nicht wieder davon sprechen. Es war ja auch eigentlich töricht von mir, zu verlangen, daß du die langjährige Dienerin um meinetwillen entlassen sollst. Ich werde schon mit ihr zurechtkommen, und Elsas Abneigung gegen mich muß eben weiter ertragen werden.“

Vanderstraaten erzieht mit Zeichen sichtlicher Ungeduld die Augenbrauen in die Höhe, sein Ton klingt um eine Schwingung schärfer als sonst, wenn er zu seiner Frau spricht.

„Nichtversteh mich nicht, Hedwig! Natürlich muß Guste fort, wenn sie dir entgegenarbeitet und den Frieden unseres Hauses stört. Ich möchte der alten, treuen Frau aber kein Unrecht tun, und deshalb ist es wohl das Beste, ich lasse sie hierher kommen, damit sie es selbst hören kann, wessen man sie beschuldigt. Es muß ihr auf jeden Fall Gelegenheit gegeben werden, sich zu rechtfertigen, wenn sie

ohne Schuld ist. Soll ich sie hierher bestellen, oder sollen wir auf mein Zimmer gehen?“

„Ach bitte, Rudolf, dann geh lieber mit Guste auf dein Zimmer. Ich kann wirklich nicht dabei sein, wenn du Gericht über sie hältst. Sie tät mir viel zu leid, und ich würde unbedingt dein unparteiliches Gerechtigkeitsgefühl beeinflussen.“

Vanderstraaten lacht nervös und ein wenig spöttisch.

„Kleine Frau, du bist töricht und ein richtiger Hasenfuß. Ich bin doch kein Barbar und werde Guste schonend genug behandeln. Es ist unrecht, wenn ihr immer neue Beschuldigungen gegen Guste vorbringt, von denen sie nichts weiß. Ich halte es für meine Pflicht, einmal offen mit ihr zu sprechen, das kann sie nicht beideln. Gibt sie sich schuldig, gut, so lasse ich sie in ein Frauenkloster ein, sie kann dann dort ihre alten Tage in Ruhe verbringen. Gibt sie sich aber nicht schuldig, so müßt ihr, du und deine Jose, in ihrer Gegenwart eure Anschuldigungen wiederholen, oder ich betrachte dieselben aus der Luft gegriffen, oder mindestens sehr übertrieben, und ich bitte mir dann meinerseits aus, daß ihr mich mit dererlei Geschwätz verschont, und damit Punktum.“

„Rudolf, ach bitte, sprich nicht in diesem Ton mit mir! Ich will ja alles tun, was du willst, nur große nicht, — deinen Tadel kann ich nicht ertragen.“

Der Schatten eines Lächelns huscht um Vanderstraaten Mund. „Bist doch eine liebe, kleine Frau!“ sagte er dann, befänstigtend ihr blondes Haar streichelnd, „aber ein wenig mehr Tapferkeit würde gut für dich sein. Nun trockne deine Tränen. Ich werde alles zu deiner Zufriedenheit ordnen, aber ich bitte mir eine fröhliche Miene aus, wenn ich wiederkomme.“

Unter Tränen lächelnd blüht Frau Hedwig den Gatten an.

„Bist doch ein lieber Mensch, Rudolf, vergiß, wenn ich dir weh getan.“

Wenige Minuten später steht die alte Guste erlaut und befüßt vor Rudolf Vanderstraaten.

Sie hört die Anklagen, die er ihr möglichst schonend mitteilt, und sie weiß sofort, daß man sie vom Heideschloß fort haben will, — zu lange schon hat sie dies Verhängnis geahnt. Laut ausschlagend preßt sie die Schürze vors Gesicht, um die strömenden Tränen zurückzuhalten, aber sie senkt schweigend und schuldbehaftet den Kopf, als Vanderstraaten dringlich fragt: „Sagen Sie mir aufrichtig, Guste, was ist Wahres an diesen Beschuldigungen? Haben Sie wirklich Elsa gegenüber Ungünstiges über ihre neue Mutter gesagt?“

Als Guste in ihrem Schweigen verharrt, fährt Vanderstraaten ein wenig schärfer fort: „Guste, wenn Sie hartnäckig schweigen, so muß ich annehmen, daß man mir die Wahrheit gesagt hat. In diesem Falle müssen Sie natürlich das Heideschloß verlassen, denn ich will Ruhe und Frieden in meinem Hause haben. Ich werde Sie, wenn Sie Ihre Anschuldigung nicht beweisen können oder wollen, in das Frauenkloster zu Steinheim einkaufen.“

Ordentlich erleichtert atmet Vanderstraaten auf, als er das verhängnisvolle Wort gesprochen hat, Guste aber weint laut auf. „Sie wollen mich forschiden, Herr Vanderstraaten, ich soll fort von Elsa, dem armen Kinde?“

Sie hätte kein unglücklicheres Wort wählen können; denn von Elsa als von einem „armen Kinde“ zu reden, erbittert Vanderstraaten aufs äußerste.

Gerade Elsas wegen müssen Sie fort, Guste. Sie hegen Elsa gegen meine Frau auf, ich aber werde das nicht weiter dulden. Elsa hat sich meinem Wunsch und Willen zu fügen, und sie würde dieses auch weit eher tun, wenn sie an Ihnen nicht immer einen Hinterhalt hätte. Ich werde sofort nach Steinheim telefonieren und das Rötige erledigen und erwarte von Ihnen, daß Sie sich, ohne große Szenen zu machen, bereit halten, nach Ihrem neuen Heim abzufahren.“

Als Guste sieht, daß alles verloren, daß der Entschluß Vanderstraaten, sie fortzuschicken, feststeht, da trocknet sie mit dem Rute der Verzweiflung ihre Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbeverein Altensteig.

Nach Pfingsten findet in der nun amtlich eingeführten Einheitsstenographie ein

Stenographie-Kurs

statt. Anmeldungen wollen bis spätestens Montag, 25. Mai bei Unterzeichnetem oder bei Kursleiter Schittler gemacht werden. Zweck Festsetzung der Übungsabende etc. werden die Teilnehmer auf Montag, 25., abds. 8, in die T u r h a l l e zu näherer Besprechung gebeten. Vorstand: Bucherer.

Wir empfehlen

zur Hederich-Bertilgung

Kalk-Stickstoff

u. feingemahlten Kainit

sofort ab Lager Altensteig und Nagold (Geirich Maier, Landwirt) lieferbar

Landw. Bezugs- und Abgabgenossenschaft

eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Altensteig Telefon 85.

Globella

das beste
Bohnerwachs

Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

- Globeline-Ofenglanz
- Globin-Schuhcrème
- Globol-Mottenschutz
- Geolin-Metallputz

ferner

Bodenwachsbeize in 3 Farben

von Frank und Schweiher

sowie sämtliche

Reinigungs- und Auffrischungsmittel für Wäsche und Hausputz

billigst empfohlen von

FRITZ BÜHLER jr.

Zu

Sommerkleider

empfehle in größter Auswahl

Baumwollmuslin, das m v. -.85 an

Wollmuslin das m v. 3.50 an

weisse u. farbige Voile in versch. Preislagen

Gminder Linnen, wasch- u. lichtecht,

viele Farben

Frotté, Streifen u. Karo

Dirndl- u. Zefir-Stoffe.

Christian Schwarz

Nagold, Bahnhofstr. Tel. 36.

Sommerproffen

Einfaches wunderbares Mittel teils jedem gern umsonst mit.

W. S. Althaus.

Heilgenstadt (Eichsfeld) 91 59.

5-800 M.

aufzunehmen gesucht, gegen gute Sicherheit. Angebote unter M. S. 52 an die Geschäftsst. ds. Bl.



Strohüte

in schöner Auswahl empfiehlt billigst

Chr. Schmid, Altensteig

Hut- und Mützengeschäft.



**Maßarbeit
Reparatur-
Werkstätte**

Joh. Dürschnabel

Altensteig * Tel. 14.

Großes Lager in sämtlichen Schuhwaren
Alleinverk. der berühmten Mercedes-Markte.



**Württ.
Schwarzb.
Berein**
Bezirksverein
Altensteig.

Am Himmelfahrtsfest findet eine

Früh-Wanderung

über Nonhardt, Waldorfer Höhe, Egenhauser Delmühle, durch das Bömbachtal statt. Abmarsch 6 Uhr vormittags beim Anker.

Der Vorstand.

Zirka 10 Zentner

Kartoffeln

hat abzugeben
Gottfr. Schleich, Zumweiler.

Geld-Gesuch.

2000 Mark

werden gegen 1. Hypothek von pünktlichem Zinszahler aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Gesch. d. Bl.

Nach vielen Mißerfolgen bin ich endlich von meinem Rheumatischen Leiden

in überraschend kurzer Zeit befreit worden. Einmal sagte man mir, es sei Jochas oder Hexenschuss, dann wieder Gicht und weiss der Himmel was sonst noch alles. Eins steht jedenfalls fest: Ich bin das Relassen los und fühle mich wie neu geboren. Millionen Menschen leiden nun an dieser fürchterlichen Krankheit, doktern herum, verbrauchen Medikamente aller Art, ohne endgültige Heilung zu erlangen.

Aus Dankbarkeit erteile ich kostenlose Auskunft, auf welche Weise mir geholfen wurde. Bitte Preiskouvert beifügen.

Walther Jak., Architekt
Berlin SW 11
Hallesches Ufer 3-4

Altensteig.

Mädchen-Gesuch.

Zu baldmöglichstem Eintritt wird ein geordnetes, williges

Mädchen

für Haus- und etwas Feldarbeit gesucht von

Frau Emil Beck, Anker.

**Den
Gras-Ertrag**

von seinem Garten an der Galbenstraße verkauft
Fegert, Altensteig.

Viehzuchtgenossenschaft Calw.



Die staatl. Rindviehschau

findet in Calw am Mittwoch, den 15. Juli, vormittags 1/8 Uhr statt.

Die Zulassungsbedingungen zu dieser Prämierung sind im landw. Wochenblatt Nr. 16 vom 18. April 1925 ersichtlich. Für die heutige Schau wird von der Vorschrift der Erbringung des Abstammungsnachweises für Röhre Befreiung erteilt. Bei Farren muß die beiderseitige Abstammung unbedingt nachgewiesen werden können. Neben den Preisurkunden und Medaillen oder Plaketten werden Geldpreise vergeben und zwar:

Für Farren über 2 1/2 Jahre alt, 100 M. u. 80 M., für Farren bis zu 2 1/2 Jahre alt und Röhre 80 M., 60 M. und 40 M.

Anmeldungen müssen bis zum 4. Juli 1925 bei Dekonomierat Mayer in Rottweil eingegangen sein. Die Anmeldeformulare können von der Zuchtverbandsgeschäftsstelle bezogen werden.

Der Vorstand: Dekonomierat B o f f e r.

Wir empfehlen aus großen Vorräten zu äußersten Preisen:

Senfen in reicher Auswahl, Dünggabeln

Heuaabeln, Borbnabeln, Gabeln ohne

Stiel, Beksteine, Rümpe, Senfenringe.

Handschleppreden, Holzrechen

und bitten um geneigte Abnahme

Berg & Schmid

Nagold.

Die naß aufwaschbare und nicht abfärbende

Franks Reformbeize

(gef. gefch.) gelb, rot, braun, für Holzböden und Treppen verwendet jetzt jede praktische Hausfrau. Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

Chem. Fabrik

Frank & Schweiter Zuffenhausen



Elegante Sommer- und Sport-Anzüge

mit 1 und 2 Hosen (Ersatz für Mass)

Lüster- und Khaki-Jacken

Knaben-Waschanzüge : Blusen

Sommerzeughosen und Juppen

in grosser Auswahl

Chr. Theurer, Nagold

Herrenkonfektion und Massgeschäft.

Wussten Sie schon?

Das heißt: Detaillieren Sie systematische Fußpflege? Hierzu gehören: 1 Dose Kaktrol-Pulver, 1 Dose Kaktrol-Streupulver und 1 Schachtel Kaktrol-Hörnereugen-Pflaster.

Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine schmerzbringende Kaktrol-Fußpflege für durchlöchern.

Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?

Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kaktrol-Präparate in jeder Apotheke und wicklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:



Löwendrogerie Gebr. Benz.

